

Wochenblatt

28-02-18

## Weitsicht

In Singen werden schon immer die Ärmel hochgekrempt. Und auch aktuell werden mehrere Projekte angeschoben. Etwa wurde im 1. Südstadtgespräch erkennbar, dass in der Viel-Völker-Stadt Singen die Integration etwa bei der Landsmannschaft der Deutschen aus der Sowjetunion stiefmütterlich begleitet wurde. Da gilt es dringend nachzubessern und am Ball zu bleiben.

Ebenso bei der Integration von kürzlich in die Hohentwielstadt gekommenen Flüchtlingen. Der Helferkreis hier ist von 400 unter 100 Mitglieder abgeschmolzen. Dabei bräuchten die Flüchtlinge, wie Bernhard Grunewald aus eigener täglicher Anschauung weiß, eigentlich eine 1:1 Betreuung. Damit würden sie im Behörden-dschungel jene Möglichkeiten finden, die möglicherweise in ihnen stecken. Chapeau - vor so manchem Unternehmen, das hingegen den Menschen in den Flüchtlingen sieht und für diese Weitsicht, wie die Beispiele rechts zeigen, belohnt wird.

Stefan Mohr  
mohr@wochenblatt.net

9  
Süd Kurier

27-02-18

## KOMMENTAR

### ZUSAMMENLEBEN

## Noch viel zu tun

VON SUSANNE GEHRMANN-RÖHM



Das erste Südstadtgespräch war ein voller Erfolg. Singener aus der ganzen Stadt und aus verschiedenen Kulturen waren ins Siedlerheim an der Worblinger Straße gekommen, um aktuelle Sichtweisen zum Thema Integration zu erfahren. Aufeinander zugehen, lautete die Botschaft.

Eine illustre Runde aus Menschen, die sich integriert fühlen oder aber sich gern noch mehr in Singen heimisch fühlen würden, war auf dem Podium vertreten. Dabei wurde deutlich, dass Offenheit, Zuhören und das persönliche Gespräch neue Einblicke in das Leben von Menschen anderer Kulturen bringen. Besonders der Integrationsbeauftragte Stefan Schlagowsky-Molkenthin konnte sehr viele Impulse für seine Arbeit mitnehmen. Integration heißt für ihn, dass jeder ohne Angst anders sein kann.

Doch genau da gibt es noch viel zu tun. Aufhorchen sollte man, wenn eine Türkin, die akzentfrei Deutsch spricht und voll integriert ist, wegen ihres Kopftuchs keinen neuen Job findet. In den meisten Berufen dürfe ein Kopftuch, das das Gesicht frei lässt, kein Hindernis bei der Jobsuche sein - darin waren sich an diesem Vormittag wohl alle einig. Doch noch ist die Wirklichkeit offenbar eine andere.